

Nr. 1 | 2017

# Rundbrief Weltkirche



**Wir preisen deinen Tod.  
Wir glauben, dass du lebst.  
Wir hoffen, dass du kommst  
zum Heil der Welt.**

Die allermeisten von uns kennen diesen Text aus der Messfeier gut. Wir preisen deinen Tod. Eigentlich eine wahnsinnige, wenn nicht gar unmenschliche Aussage. Den Tod preisen?! Angesichts der Erfahrung von Tod im ganz persönlichen Umfeld, aber auch von unfassbaren Todeszahlen in den Krisengebieten dieser Welt durch Hunger, Krieg und Terror mögen diese Worte manch einem von uns schwer über die Lippen kommen.

Wir glauben, dass du lebst. Der Glauben, der uns das Unerträgliche erträglicher machen, dem Sinnlosen Sinn geben kann: dieser eine Tod, den wir preisen, ist überwunden, dieser eine Weg führt zum Leben – Gott ist ihn in Jesus Christus gegangen. Wir können ihn auch gehen.

Wir hoffen, dass du kommst zum Heil der Welt. Hoffnung auf Heil. Er wird kommen. Er macht uns, macht die Welt heil. Diese Hoffnung soll uns nicht zum untätigen Warten verleiten. Die Distanz zwischen der heillosen Welt und dem Heil des Reiches Gottes kann kleiner werden durch jeden kleinen Schritt von uns, jede kleine Tat, mit der wir das Heil erfahrbarer machen.

**Komm, o Herr, bleib bei uns.  
Komm, o Herr, Leben der Welt.**

Sein lebendiges bei-uns-Sein spüren und ihm den Raum geben zu bleiben, damit die Welt leben kann, ein lebenswertes, hoffnungsvolles Leben - das wünschen wir Ihnen, Euch und uns in dieser Osterzeit.

+ Ludger Schepers, Weihbischof

Marie-Luise Langwald

Dorothea Meilwes

Eva Rausche

Meinrad Rupieper

## In dieser Ausgabe

Minimolkereien in Burkina Faso	2	In aller Kürze	7
Begegnungsreise nach Tansania	4	Appell gegen Todesstrafe	8
Aufbaukurs f. indische Ordensfrauen	5	Mitmachaktion zum Handy-Recycling	9
10. Dialogforum der Ordensleute	6	Bericht Freiwilligendienst	10
Klostermarkt in Essen-Heidhausen	7	Nachruf Berthold Rose	12



Bistum Essen ■

## Misereor-Gast berichtet über Minimolkereien in Burkina Faso **Die Milch macht's?!**

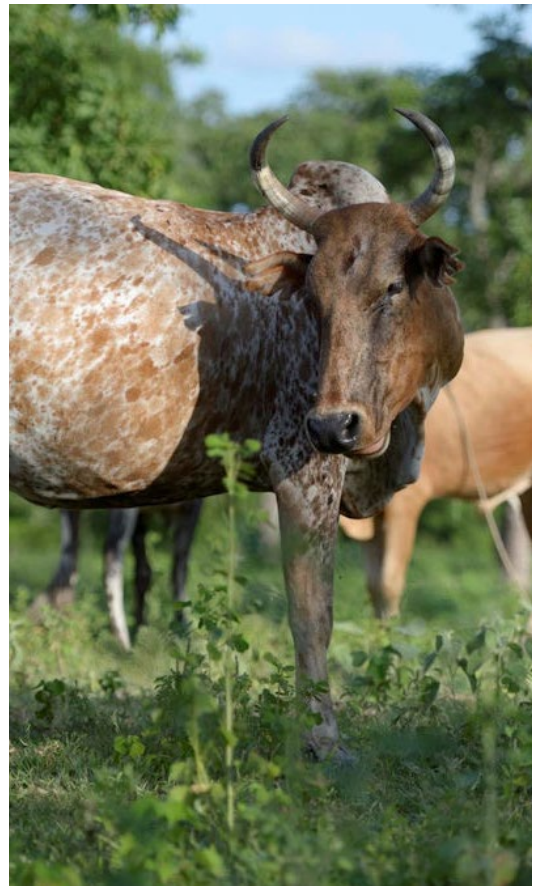


„Was können wir dagegen tun?“ Diese Frage hörte Mariam Diallo aus Burkina Faso, Gast der MISEREOR-Fastenaktion 2017, während ihres Besuchs in Schulen und Gemeinden des Ruhrbistums immer wieder. Sie berichtete über die Minimolkereien, die in ihrem Land – in dem rund 80 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft und vor allem Frauen von der Milchwirtschaft leben – Arbeitsplätze und Einkommen für sehr arme Bevölkerungsgruppen bieten. Auch MISEREOR unterstützt diese Idee. In den Minimolkereien können die burkinischen Frauen die Milch ihrer Tiere abliefern. Es gibt eine Abnahmegarantie. Die Milch wird erhitzt, abgefüllt oder zu Joghurt weiterverarbeitet. Damit die Produkte länger halten, steht in jeder Minimolkerei ein solarbetriebener Kühlschrank. Hier werden die Milcherzeugnisse frisch gehalten, bis sie auf den regionalen Märkten verkauft werden. Während die Milchbäuerinnen früher mit der Milch von Haus zu Haus liefen und sehr weite Wege zurücklegen mussten, können sie sie heute bei der nahe gelegenen Molkerei abliefern. Einige Frauen haben Arbeit in den Molkereien gefunden. Alle aber profitieren, weil sie Geld verdienen, mit dem sie ihre Kinder zur Schule schicken oder Medikamente kaufen können.

Das klingt gut - und ist es auch. Doch die Sache hat einen Haken. „Selbst im hintersten Winkel meines Landes wird Milchpulver angeboten, das aus der Europäischen Union importiert wird.“ Das ist ein gigantisches Problem: Denn die überschüssige Milch aus europäischen Ländern zerstört die regionalen Märkte. „Weil in der EU die Milch subventioniert

wird, ist das daraus hergestellte Milchpulver so billig, dass unsere Bäuerinnen mit ihren Produkten nicht konkurrieren können“, berichtet Frau Diallo. Sie hatte schon Gelegenheit, Parlamentariern in Brüssel diese Zusammenhänge zu erläutern. Die Reaktion dort? „Man hat uns freundlich zugehört...“ Was also ist dagegen zu tun? Unmittelbar können deutsche Verbraucher auf dieses Problem kaum Einfluss nehmen. Doch Mariam Diallo ist dennoch überzeugt, dass ihr Einsatz als MISEREOR-Aktionsgast wichtig und sinnvoll ist. „Ich möchte aufklären. Es ist wichtig, dass gerade junge Menschen diese Zusammenhänge durchschauen. Sie sind die Entscheider von morgen. Das Ganze ist eine politische Frage.“ Hinzu komme noch, so betont sie, dass das Milchpulver häufig mit verschmutztem Wasser aufgegossen wird und Krankheiten verursacht; auch sei die frische Milch reicher an Vitaminen als das Pulver.

Während ihres Aufenthaltes in Deutschland konnte Mariam Diallo verschiedene konventionelle und auch Bio-Milchhöfe besuchen. Von Gesprächen mit den Bauern weiß sie, dass die Überproduktion von Milch nicht nur ihren Landsleuten, sondern auch den europäischen Bauern schadet. „Viele kleine Höfe hier müssen aufgeben, weil der Milchpreis in den Keller gegangen ist. Eigentlich nutzt die subventionierte Erzeugung nur einem ganz kleinen Personenkreis“, sagt sie. Und sie hofft, dass geduldige Aufklärung dazu beitragen wird, mit der Zeit sinnvollere und gerechtere Lösungen zu finden.



Fotos: Misereor

## Das Projekt

Burkina Faso, bis 1984 Obervolta und lange französische Kolonie, ist eines der ärmsten Länder der Welt. Die Lebenserwartung liegt gerade einmal bei 53 Jahren, die Zahl der Analphabeten ist hoch. Der ganz überwiegende Teil der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Exportprodukte sind Baumwolle und Gold.

Die Minimolkereien spielen eine wichtige Rolle vor allem im Leben der halbnomadischen Völker des Landes. Während die Männer mit Rindern oder Ziegen auf der Suche nach Futter umherzieht, bleiben die Frauen, Alten und Kinder mit dem Milchvieh am Dorf. Im Rahmen des Projektes wurden nicht nur Molkereien gebaut und Solarkühlschränke angeschafft. Die Frauen haben auch den Anbau und die Lagerung von Futterpflanzen für die Trockenzeit erlernt; durch Kreuzung der heimischen mit anderen Rassen konnte der Ertrag der Milchkühe gesteigert werden. Da die Kinder seit Beginn des Projekts am Ort bleiben, können sie auch zur Schule gehen.

**Weitere Informationen finden Sie unter [www.misereor.de](http://www.misereor.de)  
MISEREOR-Spendenkonto: IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10**



**Mariam Diallo aus Burkina Faso  
Gast der MISEREOR-Fastenaktion 2017**

## Begegnungsreise nach Tansania Sehen ist anders als erzählt bekommen

Mit dieser Weisheit aus Afrika kehrten 14 pastorale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Bistümern Erfurt, Essen und Hongkong (Partnerbistum Essen) zurück von einer spannenden missio-Begegnungsreise nach Tansania in Ostafrika.

"Karibu Sana" - herzlich willkommen! So wurden wir gegen 3.00 Uhr morgens in Dar es Salam mit offenen Armen empfangen. Hier und am nächsten Tag in Bagamoyo erfuhren wir wie das Leben in Tansania in der Stadt ist und wie die Christianisierung in Ostafrika auf dem Festland begann. Die ersten Missionare kamen mit Erlaubnis des Mufti von Sansibar, das wir am nächsten Tag besuchten. Die Überfahrt allein war voller Eindrücke. Als einzige Gruppe Weißer zwischen Schwarzen und viel mehr leuchtend bunt gekleideten Menschen, die ihre Habe nicht wie wir auf dem Rücken, sondern auf dem Kopf trugen. Es roch nach Salzwasser, Zimt und Koriander. Auf der Gewürzinsel im indischen Ozean leben 20.000

Katholiken bei 1.2 Millionen Einwohnern. Eine Situation von 3 % Katholiken, die uns an die Realität in unseren ostdeutschen Bistümern erinnert. Während wir von missionarischer Pastoral berichteten, erfuhren wir vom schwierigen Miteinander im muslimisch geprägten Umfeld der tansanischen Insel. Die pastoralen Mitarbeiter der Diözese sprachen von "Alltagsdiskriminierung" bei der Stellenfindung und sogar vom "psychologischen Krieg" und Benachteiligung, in der sich nicht jeder Jugendliche auf Sansibar outen möchte ein Christ zu sein. Dennoch erfuhren wir hier eine junge und dynamische Kirche und Jugendarbeit. Sie sieht Jugendliche als "Sponsoren" ihrer Projekte, indem sie sie in Planung, Realisierung und Finanzierung mit einbezieht und schon im Vorfeld sehr umfassend befragt, wie die Kirche aussieht, in der sich junge Menschen wohlfühlen und was sie abhält zur Kirche zu gehen.

Höhepunkte waren die musikalische Sonntagsmesse in der Kathedrale, die schon mit einem besonders rhythmischen Einzug begann und das anschließende Gespräch mit Bischof Augustine Shao. Er bezeichnet Sansibar als "Tor für das Christentum" und betont, dass die Christianisierung Afrikas von Sansibar ausging. Dies sei in Harmonie mit dem Islam geschehen, an die er zukünftig anknüpfen möchte.

Nachdem auch wir das Baba Yetu-das Vaterunser mit mitgebrachten Instrumenten auf Swahili sangen, führte unser Weg von hier aus zurück ins Festland nach Arusha. Hier trafen wir auf Schwester Leah, deren freundliches Gesicht 2015 das Titelbild der Kampagne zum missio-Weltmissionssonntag schmückte. Wiedersehensfreude! Wir wurden herzlich in der Gemeinde empfangen und waren überwältigt von afrikanischer Chormusik zur Begrüßung und unaufhörlich tanzenden Ordensschwwestern, die uns willkommen hießen.



oben: Sonntagsmesse auf Sansibar, mit „Jesus Christ, you are my life“  
unten: Eine Kleine Christliche Gemeinschaft

Die beiden Pfarrer der jungen Gemeinde erzählten uns von Schwester Leahs Arbeit mit den Massaifrauen. Vor allem aber von den vielen Kleinen Christlichen Gemeinschaften Afrikas. Sie stärken einander zuerst in Gesundheit, Bildung und schließlich auch im Glauben. Mit Schwester Leah waren wir anschließend in eine solche Familie zum Bibelteilen eingeladen. Im Freien, zwischen Hühnern und Hunden wurden wir erwartet und erlebten, wie wenig es braucht, um sich um das Wort zu versammeln und das Leben und die eigenen Anliegen miteinander zu teilen und einander zu tragen.

Berührt von der Begegnung mit Schwester Leah, überwältigt von der Natur und Tierwelt Afrikas, nachdenklich über die Berührung mit Armut und der Motivation zum Christsein verließen wir Arusha, wie wir es betreten hatten: Es ist dunkel, etwas Staub lag auf unseren Lippen, der Muezzin sang von fern und wir dachten 'hier waren wir nicht das letzte Mal'. Für die Abfahrt zum Flughafen haben wir gelernt uns zu gedulden. Denn wir (die Europäer) haben die Uhr und sie (die Afrikaner) haben die Zeit.

**Text und Fotos: Meinrad Rupieper und Ayline Plachta**

## Aufbaukurs für indische Ordensfrauen in Deutschland **Unterwegs in der Einen Welt**

35 Ordensfrauen aus den Bistümern Aachen und Essen haben sich seit 2013 auf den Weg gemacht und an einem dreiteiligen Seminar teilgenommen, das von den Ordensreferaten beider Diözesen bisher dreimal Mal angeboten wurde. Die Schwestern, die in Krankenhäusern und Altenheimen arbeiten, sind fachlich gut ausgebildet. Nach zahlreichen beruflichen Fortbildungen wollten sie etwas für ihre persönliche Weiterbildung tun.

Neun Schwestern haben nun an einem ersten Aufbaukurs teilgenommen. Ziel war es, Schätze aus den vergangenen Kursen zu heben, eigene Stärken wahrzunehmen und Kraftquellen zu entdecken für den Dienst vor Ort. Obwohl nicht alle Schwestern einander kannten, war von Anfang an großes Vertrauen zu spüren und die Bereitschaft, einander Anteil zu geben am eigenen Leben, an den Freuden und auch den Schwierigkeiten des beruflichen Tuns. „Wir kommen aus verschiedenen Gemeinschaften, haben verschiedene Charismen und Talente aber das gleiche Ziel: Wir wollen nah bei den alten oder kranken Menschen sein. Wir wollen ihnen Zeit und unser Herz schenken.“ Es waren kostbare Schätze, die miteinander geteilt wurden.

Weihbischof Ludger Schepers, Bischofsvikar für die Orden im Bistum Essen, griff das Wort vom Schatz auf, als er den Schwestern sagte: „Sie sind ein Schatz für unsere Bistümer. Es ist gut, dass Sie da sind. Sie suchen den Weg der wirklichen Begegnung. Durch Ihre Offenheit und Freundlichkeit merken die Menschen bei uns, dass die Kirche weiter ist, als

sie oft erlebt wird, und dass sie jung ist.“ Er ermutigte die Schwestern: „Ihre Stärken dürfen noch mehr herauskommen – auch in den Gemeinden, in denen Sie leben.“

Ein inhaltlicher Akzent des Wochenendes war die Beschäftigung mit den Gedanken von Madeleine Delbrêl (1904-1964), die als „Mystikerin der Straße“ gilt und in Frankreich in einem unchristlichen Umfeld gelebt hat, das dem unseren vergleichbar ist. Madeleine lädt ein: „Je kirchenloser die Welt ist, in die man hineingeht, umso mehr muss man Kirche sein.“ Ihre Gedanken zu den evangelischen Räten Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam forderte die Schwestern heraus, über ihr Leben nach diesen Räten nachzudenken. Mit großer Bereitschaft gaben sie einander – in kleinen Gruppen und im Plenum – Anteil an ihren eigenen Gedanken, an ihrer Sicherheit und an ihren Hoffnungen.

Schwestern in der „einen Welt“ haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Welt ein wenig menschlicher und heiler zu machen. Dass sie die Welt noch kurz „retten“ mussten, stand nicht im Ablaufplan für das Wochenende. Bei einem spontanen und übermütigen Ball-Spiel mit einer Weltkugel landete diese plötzlich in der brennenden Kerze. Sicher ein gutes Symbol dafür, wie gefährdet die Welt ist, wie notwendig Rettungs-Aktionen sind – wie das Leben in und mit der Welt aber auch Freude macht und Energie freisetzt. Gott sei Dank. Und weiter so.

**Text und Fotos: Marie-Luise Langwald**



## 10. Dialogforum der Ordensleute Über die Sorge für das gemeinsame Haus

Das 10. Dialogforum der Ordensleute im Bistum Essen ist ein kleines Jubiläum und ein Grund zur Freude. 40 Schwestern und Brüder aus 18 Gemeinschaften und sechs verschiedenen Ländern haben sich auf den Weg zu den Franziskaner-Minoriten in Gelsenkirchen-Ückendorf gemacht. Ihr Mitbruder und Referent des Tages, Bruder Andreas Murk aus dem fränkischen Kloster Schwarzenberg, erklärte zu Beginn augenzwinkernd, dass er die Einladung zu diesem Tag „aus Protest“ gerne angenommen habe. Aus Protest darüber, dass er mit dem „franziskanischen“ Thema der ganzheitlichen Ökologie in seiner Gemeinschaft kein Gehör finde. Offene Ohren fand er nun in Gelsenkirchen.

Schon bei der Einführung in den Text der Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si‘. Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ war bei den Anwesenden Zustimmung zu den Gedanken des Papstes spürbar und die Bereitschaft, sein Thema im eigenen Leben konkret werden zu lassen. Hilfreich wurde das Bild der Vogelpredigt des Heiligen Franziskus wahrgenommen. Es weist eindrücklich darauf hin, dass beide Hände des Menschen notwendig sind: die zum Himmel gerichtete und die, die sich zur Erde neigt und bereit ist anzupacken. Einige konkrete Tipps und Hinweise auf einige Internetseiten rundeten die Einführung in den Text ab:

**[www.fussabdruck.de](http://www.fussabdruck.de)** oder  
**[www.klima-kollekte.de](http://www.klima-kollekte.de)**.

Mit der These „Weil es uns so gut geht, geht es anderen schlecht“ waren alle eingeladen, in Gesprächsgruppen konkrete Entscheidungen und Verhaltensänderungen im eigenen Leben und in ihren Konventen zu bedenken und vorzubereiten. „Halb gut ist besser als nix“, fasste Bruder Andreas am Ende die benannten Schwierigkeiten und mitgeteilten Ideen zusammen. Nach seiner Einladung „klein. konkret. machen.“ dürfte es in den kommenden Wochen viele Gespräche geben, vielleicht mehr fair gehandelten Kaffee und die neue Suche nach einer Sammel-Tonne für ausgebrannte Teelichter...

Jedes Dialogforum folgt einem bewährten Ablauf. So ist es gute Tradition, nach der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Weihbischof Ludger Schepers Eucharistie zu feiern. Dabei ist der Austausch über die Schrifttexte des Tages eine bewährte Übung.

Dass es uns gut geht, war in Gelsenkirchen nicht nur Anlass zur Gewissenserforschung und Einladung zur „Umkehr“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (diesmal waren mehr Brüder als sonst gekommen) konnten am Ende der Veranstaltung genießen, dass es vor Ort Menschen gibt, denen nicht nur „die Sorge für das gemeinsame Haus“, die Erde, wichtig war, sondern auch die Sorge für das leibliche Wohl der Schwestern und Brüder. Danke für alles.

Schön wäre es, wenn nun bei allem Bewährten der Dialogforen etwas Neues beginnen würde, wenn im Ordensrat eine Plattform entstehen könnte für Anregungen, Ideen und Austausch. Geteilte und mitgeteilte Sorge um das Haus Erde. Schreiben Sie uns.

**Text und Foto: Marie-Luise Langwald**



## Klostermarkt in Essen-Heidhausen **Begegnungen der besonderen Art**

In der Öffentlichkeit sind Ordensleute seltener geworden. Im kirchlichen Umfeld trifft man sie noch an und in einigen Krankenhäusern, – die Schwestern in den verschiedenen Ordenstrachten. Um Patres und Brüder zu sehen, muss man schon in ein Kloster gehen.

Auf dem 5. Klostermarkt der Orden im Bistum Essen gibt es die Gelegenheit zur „Begegnung der besonderen Art“. Am Samstag, 1. Juli 2017, von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr, laden Ordensleute aus dem Bistum Essen – Schwestern, Brüder und Patres – auf dem Kamillusplatz in Essen-Heidhausen, Heidhauser Str. 273, zur Begegnung ein. Sie sind ansprechbar für Fragen, die das Ordensleben und ihren Dienst in der Kirche und in der Welt betreffen und zum zwanglosen Plausch. Und sie bieten eine Vielfalt unterschiedlicher „Klosterprodukte“ an, überwiegend liebevoll selbst gefertigt.



Der Klostermarkt beginnt um 10.00 Uhr mit einer Messfeier mit Weihbischof Ludger Schepers. Danach öffnen die „Marktständen“ mit einem reichhaltigen Angebot. Auch für das leibliche Wohl stehen Angebote bereit. Der Ordensrat im Bistum Essen hofft auf viele Besucherinnen und Besucher und natürlich auf gutes Wetter. Ein Ausflug zum Klostermarkt lohnt sich.

### **In aller Kürze**

- Seit dem 31.12.2016, dem ersten Geburtstag ihrer Tochter Clara, hat Eva Rausche ihre zweite Babypause beendet und ist nun wieder für die Begleitung des Freiwilligendienstes „Seitenwechsel“, den Rundbrief Weltkirche und einiges mehr zuständig.
- Für den Rundbrief 2-2017 planen wir im Rahmen unserer Laudato-Si-Arbeit eine Übersicht, an welchen Stellen im Bistum es konkrete Initiativen und Umsetzungsmöglichkeiten gibt. Wir freuen uns über Hinweise auf Sammelstellen für Plastikdeckel, Aluminium o.ä., Ihre Termine und Aktionen, etc. Kontakt: eva.rausche@bistum-essen.de, 0201-2204 409
- Am 16.09.2017 findet wieder der Flohmarkt am Dom statt. Das Vorbereitungsteam befindet sich in der Planungsphase und lädt alle Gruppen, die sich beteiligen möchten, schon jetzt recht herzlich ein. Wer sich schon anmelden will kann das auch jetzt schon tun Kontakt: meinrad.rupieper@bistum-essen.de, 0201-2201 372. Ein Einladungsschreiben mit allen Informationen zu Anmeldung, den diesjährigen Projekten etc. folgt in Kürze.
- Die Stadt Essen ist 2017 die „Grüne Hauptstadt Europas“. Ausgezeichnet wurde sie, da sie nachweislich hohe Umweltstandards hat und ehrgeizige Ziele für die Verbesserung des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung verfolgt. Aktuelle Informationen über Projekte, Veranstaltungen, etc. findet man unter: [https://www.essengreen.capital/startseite\\_essen\\_egc.de.html](https://www.essengreen.capital/startseite_essen_egc.de.html)
- Die BUND-Kreisgruppe Essen zeigt im Rahmen der Grünen Hauptstadt Essen 2017 die Misereor-Ausstellung „Glänzende Aussichten“. Vom 20.06. bis 15.07. sind in der Stadtbibliothek Essen (Zentralstelle Gildehof, Hollestraße) 99 Karikaturen rund um die Themen Lebensstil, Konsum, Klimawandel und Gerechtigkeit zu sehen.



## Weltgebetstagskomitee unterstützt Appell **Widerstand gegen die Todesstrafe**

Massive Verletzungen der Menschenrechte gibt es auf den Philippinen nicht erst seit Amtsantritt des umstrittenen Präsidenten Duterte im Sommer 2016. Bereits in die Regierungszeiten seiner Vorgängerinnen und Vorgängern fielen zahlreiche Fälle gravierender Menschenrechtsverletzungen gegen Medienschaffende, Menschenrechtsaktivisten und Gewerkschafter. Die Täter wurden nur selten gefasst oder verurteilt.

Seit Juni 2016 sind in den Philippinen über 7.000 Menschen im sogenannten „Krieg gegen Drogen“ gestorben. Darunter waren auch Kinder und viele Unschuldige. Viele Menschen fürchten derzeit um ihr Leben. Präsident Duterte hat die Polizei in mehreren öffentlichen Reden ermutigt, tödliche Waffengewalt gegen mutmaßliche Drogenhändler/innen und –konsument/innen einzusetzen. Die philippinische Regierung plant darüber hinaus, die im Jahr 2006 abgeschaffte Todesstrafe wieder einzuführen. Doch in der philippinischen Gesellschaft formiert sich Widerstand. Ende Februar demonstrierten Tausende in der Hauptstadt Manila gegen die geplante Wiedereinführung der Todesstrafe. Zur Kundgebung aufgerufen hatte die römisch-katholische Bischofskonferenz der Philippinen.

Im Vorfeld des Weltgebetstags 2017, der von Frauen auf den Philippinen vorbereitet wurde, haben der Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V. und das Philippinenbüro im Asienhaus gemeinsam dazu aufgerufen, einen Appell an die philippinische Botschafterin in Deutschland zu schicken. Wer sich daran beteiligen will, kann ein dafür erstelltes Schreiben an Ihre Exzellenz Melita Sta. Maria-Thomeczek senden. Eine Textvorlage dazu findet sich auf der Homepage des Weltgebetstages unter dem Link: <http://weltgebetstag.de/aktuelles/488-aktiv-werden-beim-weltgebetstag-2017>



## Mitmachaktion zum Handy-Recycling **Woche der Gold-Handys**

Es ist ein riesiger Goldschatz mit einem Wert von mehreren Milliarden Euro. Er liegt tief versteckt in den Handys dieser Welt. Denn Smartphones funktionieren nur mit wertvollen Mineralien wie Gold und Coltan. Alleine in Deutschland verstauben rund 100 Millionen alter Mobiltelefone.

Daher ruft das Katholische Hilfswerk missio zur Mitmachaktion „Woche der Gold-Handys“ vom 1. bis zum 7. September 2017 auf. Der Termin wurde ganz gezielt gewählt, findet doch zu diesem Zeitpunkt die Internationale Funkausstellung (IFA) in Berlin statt, wo die neuesten Elektronik-Produkte präsentiert werden. Rund eine viertel Million Besucher werden auf der weltweit größten Fachmesse zu diesem Thema erwartet. Diese Gelegenheit will missio nutzen, um bei Aktionen in zahlreichen deutschen Städten zum Handy-Recycling aufzurufen. Denn die alten Handys sind Gold wert: 41 Handys enthalten so viel von diesem Edelmetall wie eine ganze Tonne Golderz.

Auch hier im Bistum Essen werden wir uns an der „Woche der Gold-Handys“ beteiligen, eine Aktionsbox aufstellen und Werbung für die Sammelaktion machen. Wer das Angebot hier nicht nutzen kann, kann aber auch so mitmachen:

- Handy abgeben: Unter [www.missio-hilft.de/goldhandys](http://www.missio-hilft.de/goldhandys) die nächstgelegene Sammelstelle suchen und dort alte Handys an der Aktionsbox abgeben.
- Selbst eine Aktionsbox aufstellen und anmelden: Bei missio ist kostenfreies Material erhältlich, mit dem in wenigen Minuten ein Schutzengel-Aktionsstand mit allen Materialien und Informationen aufgebaut ist.

- Dann noch missio per Telefon (0241/7507-294 oder 0201/2204-372, missio Diözesanreferent Meinrad Rupieper) oder E-Mail ([bildung@missio-hilft.de](mailto:bildung@missio-hilft.de) oder [meinrad.rupieper@bistum-essen.de](mailto:meinrad.rupieper@bistum-essen.de)) über den Standort der Box informieren. Missio veröffentlicht eine Liste aller gemeldeten Aktionsstandorte auf seiner Webseite.
- Oder ganz einfach per Post: Einsendeetiketten unter [www.missio-hilft.de/handysammeln](http://www.missio-hilft.de/handysammeln) ausdrucken und Handys bequem von zuhause abschicken.

### Jedes Handy hilft zweifach

Wer sein nicht mehr genutztes Smartphone für missio spendet, hilft doppelt. Denn erstens recycelt die Firma Mobile-Box die in den Althandys enthaltenen Rohstoffe. Zweitens kommt für jedes eingeschickte Handy bis zu einem Euro der Aktion Schutzengel von missio zugute. Mit diesem Geld werden in der Demokratischen Republik Kongo Überlebende des Bürgerkrieges unterstützt. Eine Ursache des blutigen Konflikts sind die wertvollen Mineralien wie Gold und Coltan, die die Rebellen illegal außer Landes bringen, um ihren Krieg zu finanzieren. missio fördert dort den Aufbau von Trauma-Zentren und engagiert sich mit der Aktion Schutzengel für Handys ohne Konfliktmineralien.

**Die neuen Aktionsmaterialien gibt es kostenlos bei:**  
**missio, Goethestraße 43, 52064 Aachen,**  
**Tel.: 0241/7507-350, Bestell-Nr.: 600855**  
**[bestellungen@missio-hilft.de](mailto:bestellungen@missio-hilft.de),**  
**[www.missio-hilft.de/goldhandys](http://www.missio-hilft.de/goldhandys)**

# Woche der **Gold-Handys**

## 1.-7.9.2017



**Wir sind Gold wert!**

Handys recyceln –  
Gutes tun

Info unter  
Tel.: 0241/7507-294  
[www.missio-hilft.de/goldhandys](http://www.missio-hilft.de/goldhandys)



**Aktion Schutzengel**  
Für Familien in Not. Weltweit.

## Bericht Freiwilligendienst „Wie die Zeit verfliegt!“

So oder ähnlich beginnen die Berichte der Seitenwechsler-Freiwilligen aus ihren Einsatzstellen. Etwa zwei Drittel ihrer Einsatzzeit liegen hinter ihnen. Zwei von ihnen haben die Ferien in ihren Einrichtungen zum Reisen genutzt: Nora und Annamarie waren auf Sansibar und in Dar es Salaam. Hanna, Felicitas, Larissa, Christopher und Vinzenz konnten durch das Begleitseminar in Lima nicht nur ihre eigenen Einsatzländer kennenlernen, sondern haben gemeinsam mit Lena und Victoria auch Peru erkundet.

In den Begleitseminaren konnten sie sich unsere „Seitenwechsler“ gemeinsam mit Freiwilligen anderer Entsendeorganisationen über das bereits Erlebte austauschen, gute und schwierige Erfahrungen besprechen und Pläne für das zweite Halbjahr machen. Vieles, was zu Anfang neu und ungewohnt war, ist Alltag geworden.

**So berichtet Victoria aus Lima:** *„Dass das Zeitgefühl der Peruaner ein anderes ist, daran habe ich mich mittlerweile schon gewöhnt. Wenn es heißt: „Wir fahren um acht Uhr los“, reicht es vollkommen, um acht Uhr aufzustehen und wenn wir um zwanzig vor neun tatsächlich losfahren, war das echt pünktlich. Aber ich glaube, dass ich - wenn ich wieder in Deutschland sein werde - mit der unglaublichen Pünktlichkeit erst mal zu kämpfen haben werde, so sehr habe ich mich daran gewöhnt, dass es nicht auf eine Stunde drauf ankommt. Generell bin ich geduldiger geworden nicht nur im Hinblick auf die Uhrzeit, sondern auch auf den Umgang mit Kindern. Früher fiel es mir schwer zu verstehen, warum ich manche Dinge für einige Kinder mehr als zehn Mal erklären musste, bis sie es verstanden hatten und wurde nach dem dritten Mal ungeduldig. Hier habe ich gemerkt, dass es sein kann, dass ich Sachen auch täglich zwanzig Mal erkläre und sie nach einer Woche immer noch nicht verstanden werden. Aber es macht mir nicht mehr so viel aus die Sachen häufiger zu erklären. Meine Geduld, wenn die Kinder Unfug machen, ist auch nicht mehr so schnell am Ende.“*

Auch einige eigene Projekte konnten realisiert werden und bereichern nun den Alltag in den Einrichtungen. **So hat Vinzenz im Hogar Zacarias Guerra einen Spielraum für die Kinder eingerichtet:** *„Nachdem ich aus Peru wiedergekommen bin, habe ich die letzte Sachen eingekauft, den Garten hergerichtet und Bäume umgepflanzt, und den Raum eingerichtet. Am 28. Februar konnten wir dann endlich den Raum einweihen. (...) Nun regelt ein Stundenplan, wann welche Gruppe den Raum nutzt und diese Woche ist es also losgegangen. Jeden Tag kommen andere Gruppen zu dem Raum, um zu spielen, zu lesen, zu malen etc. Das Projekt besteht aus zwei benachbarten Räumen. In einem gibt es einen Kicker, eine Tischtennisplatte, einen Billardtisch und einen Airhockeytisch, also eher Sportspiele. In dem anderen Teil sind Gesellschaftsspiele vorhanden, Fernseher und DVD-Player, eine Musikanlage, eine Bücherecke, Spiele wie Lego, Spielautos etc. Es ist echt toll zu sehen, wie sich die Jungs freuen.“*

Gleichzeitig wird aber auch deutlich, wie schnell das Freiwilligendienst-Jahr sich dem Ende neigt. *„Die Zeit rast hier wirklich an einem vorbei. Ich habe Angst, nicht alle Monate richtig ausgenutzt zu haben, ich habe Angst, dass ich plötzlich vor den gepackten Koffern stehe und ich nicht realisiert habe, dass schon wirklich ein Jahr vorbei ist. Ich habe Angst, meine Zeit nicht sinnvoll genutzt zu haben, dass ich zurückblicke und mir denke, den Moment hast du gar nicht richtig ausgenutzt. Ich freue mich auf die kommenden Monate so sehr, dass ich befürchte, dass alles, was dort passiert, sich im Nachhinein wie ein Blinzeln oder ein Schnipsen anfühlt“*, **berichtet Annamarie aus Njombe.**

Inzwischen hat auch die Vorbereitung für die neuen Seitenwechsler-Freiwilligen begonnen. Teresa Bader (Mülheim), Clara Nithack, Amelie Quincke, Melina Zickler, Lennart Löwenau, Benjamin Halle, Thomas Zachos (alle aus Essen), Tristan Steckelbach (Witten), Laura Discher (Velen-Ramsdorf) und David Dietz (Heidelberg) bereiten sich auf ihre Einsätze ab August 2017 vor.

**Text: Eva Rausche, Bilder: Freiwillige/privat**

Weitere Informationen zum Seitenwechsler-Freiwilligendienst, besonders Berichte und Bilder der Freiwilligen gibt es weiterhin im Seitenwechsler-Blog: <http://blog.bistum-essen.de/seitenwechsel>, auf Instagram: [www.instagram.com/mein\\_seitenwechsel](http://www.instagram.com/mein_seitenwechsel) und auf [www.seitenwechsel.bistum-essen.de](http://www.seitenwechsel.bistum-essen.de).

**Das Bewerbungsverfahren für Entsendungen ab Sommer 2018 beginnt im August 2017.**



Wir veröffentlichen im Rundbrief Weltkirche in loser Folge Informationen über weltkirchliche Partnerschaften und die Aktivitäten von Eine-Welt-Gruppen in unserem Bistum. Sie möchten von Ihrer Arbeit und Ihren Erfahrungen berichten? Dann informieren Sie uns gerne unter: [Eva.Rausche@bistum-essen.de](mailto:Eva.Rausche@bistum-essen.de) oder telefonisch unter 0201/2204-409.

### Kontakt

Marie-Luise Langwald	0201/2204-289
Dorothea Meilwes	0201/2204-271
Eva Rausche	0201/2204-409
Meinrad Rupieper	0201/2204-372
Sekretariat: Kristina Lovric	0201/2204-634
Sekretariat: Ann-Kathrin Skotschke	0201/2205-433
Fax:	0201/2204-460
E-Mail:	<a href="mailto:za.weltkirche@bistum-essen.de">za.weltkirche@bistum-essen.de</a>

### Impressum

Bischöfliches Generalvikariat Essen  
Abteilung Weltkirche und Mission  
missio Diözesanstelle Essen  
Referat Orden und Geistliche Gemeinschaften

Zwölfling 16  
Haus C, Obergeschoss  
45127 Essen

## Wichtig und richtig Trauer um Berthold Rose

Auch nach drei Monaten ist es immer noch unwirklich und kaum zu glauben, dass Berthold Rose, der Leiter der Abteilung „Weltkirche und Mission“, tot ist. Nach der überraschenden Krebsdiagnose im November, der Operation und der Zeit bis zur ersten Chemo-Therapie war Berthold Rose zuversichtlich, dass er die Krankheit besiegen würde. Miteinander hatten wir viele Pläne, welche Arbeitsfelder er und wir nach seiner Zeit als Vorsitzender der Mitarbeiterversammlung (MAV) im Bischöflichen Generalvikariat verstärken oder neu starten würden. Darüber haben wir auch während seiner Krankheit am Telefon oder in seinem Wohnzimmer gesprochen. Am 21. Dezember 2016 ist Berthold Rose – für uns alle unfassbar – im Alter von 60 Jahren gestorben.

Die überwältigende Beteiligung an der Auferstehungsmesse und Beerdigung in Bochum und an der Eucharistiefeier mit den Kolleginnen und Kollegen im Essener Dom haben gezeigt, wie beliebt und geschätzt der Kollege und MAV-Vorsitzende war. Immer wieder war und ist zu hören: „Ich vermisse ihn so sehr.“ „Sehr oft denke ich: Das muss ich eben mal mit Berthold bereden.“ „Sein Rat und seine Freundschaft fehlen mir.“



Als 2013 die Stelle des Leiters der Abteilung Weltkirche und Mission neu zu besetzen war, hatte zunächst niemand den damaligen Referenten in der Betriebsseelsorge dafür im Blick, obwohl Berthold Rose schon in der früheren Abteilung „Gesellschaftliche und weltkirchliche Aufgaben“ mit den weltkirchlichen Themen in Berührung gekommen war. Für ihn selbst überraschend wurde er gefragt, ob er bereit sei, die Leitung der Abteilung zu übernehmen. Er war bereit – und hat sich mit viel Engagement, großer Fachlichkeit und voll Freude in seinen neuen Arbeitsbereich eingearbeitet. Berthold Rose hat auf vielfältige Weise weltkirchliche Themen im Bistum präsent gemacht. Er hatte einen Blick dafür, mit welchem Thema man wo ankommen, wen man mit ins Boot holen und auf welche andere Art man reden und arbeiten kann. Es ist ihm immer wieder das Kunststück gelungen, die Bandbreite der weltkirchlichen Arbeit Glaube – Hilfe – Partnerschaft – Entwicklung – Politik zu verbinden und mit Leben zu füllen. Berthold Rose war richtig und wichtig für die Abteilung und darüber hinaus.

Er hat mir für die verschiedenen Gremien der Bischofskonferenz im Bereich „Weltkirche“ kompetent zugearbeitet und in verschiedenen überdiözesanen Gremien das Bistum Essen mit großem Einsatz und Sachkenntnis vertreten. Die Vernetzung mit den Orden war ihm ein wichtiges Anliegen. Getragen war sein Dienst dabei immer von einer gläubigen Zuversicht und dem Vertrauen, in Gottes Hand zu sein. Das monatliche Bibelteilen mit den Kolleginnen und Kollegen und die gemeinsamen Eucharistiefeiern waren ihm wichtige Termine. Auch in schwierigen Situationen hat es Berthold Rose vermocht, mit Humor und in tiefem Gottvertrauen seinen Dienst zu tun und andere dabei mitzunehmen und mitzutragen.

Wir sind Berthold Rose aus tiefstem Herzen dankbar, sind seiner Frau und seinen beiden Söhnen in der Trauer verbunden und glauben daran, dass er uns – jetzt auf neue Weise – unterstützt.

### Weihbischof Ludger Schepers und die Kolleginnen und Kollegen

#### Pfadfindergebet

Jesus Christus,  
Du hast gesagt: „Seid bereit!“  
Dieses Wort ist mein Wahlspruch.  
„Allzeit bereit“ will ich sein,  
und nach Deinem Beispiel handeln:  
wahr im Reden,

verlässlich im Tun.  
Zu deiner Kirche will ich halten  
und allen Menschen Bruder sein:  
bereit zum Verzeihen,  
selbstlos im Helfen,  
geduldig, wenn es schwierig wird.

Zeig mir meinen Weg  
und begleite mich auf dem Pfad,  
der zu Leben führt.  
Dir will ich folgen und mein Bestes tun.  
Hilf mir dazu und segne mich.  
Amen.